

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Rhein und die Rheinfeldzüge

Cardinal von Widdern, Georg

Berlin, 1869

I. Die westrheinischen Landschaften bis zur Maas nördlich der unteren
Mosel

[urn:nbn:de:bsz:31-241575](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-241575)

ferslautern=Frankenstein=Türkheim, 3) über Alfenborn nach Grünstadt und Göllheim, sowie eventuell 4) über Sembach oder die nicht chaufirte Alfenzthalstraße von Enkebach, beide südlich des Donnerzberges nach Kirchheim.

Das Resumé über die Defensiv=Positionen bei Kaiserslautern gestaltet sich etwa wie folgt: Sehr starke Front, die linke Flanke nur für Infanterie (fortlaufend durch Wald) zugänglich, die rechte ist die zugänglichste, aber dennoch sehr vertheidigungsfähig. Ein Nachtheil ist die nothwendig große Truppenausdehnung für die Defensiv-, und zwar eventuell von Otterberg über Otterbach, Moorlautern, bis oberhalb von Kaiserslautern, — ein anderer die Trennung beider mehrgenannten Plateaus von einander durch einen tiefen Grund und ein dritter, der Mangel an Offensiv=Element in der Stellung, denn was dem Feinde für den Anmarsch in Bezug auf Straßen u. nachtheilig war, das gestaltet sich der Defensiv- auch nachtheilig für eine etwaige Verfolgung. — Die Force liegt aber in der großen Stärke der einzelnen Abschnitte, in der größeren Uebersichtlichkeit des Terrains und dem hiermit zusammenhängenden größeren einheitlichen Leitungsvermögen, in der Disposition über zahlreiche Rückzugsstraßen u., wogegen der Feind deren weniger und schlechtere hat, welche divergiren.

1794—95.

I. Die westrheinischen Landschaften bis zur Maas nördlich der unteren Mosel.

Es ist ein militairisch durchaus unclassisches Terrain, welches unter dem Namen: die Gifel, die Beeren und die Ardennen als eine niedrige, mehr geognostisch, als durch markirte Niveauunterschiede in sich zerlegte Gebirgslandschaft den bezeichneten Raum einnimmt, westlich der Maas sich noch in der ganzen Lauflänge der Sambre unter dem zuletzt erwähnten Namen fortsetzt und nordwärts als „Gebirge“ durch eine Linie abgeschlossen wird, welche von der Urmündung (zum Rhein) mehr oder weniger grade bis Maastricht an die Maas führt. — Jede leidliche Karte zeigt aber, daß nördlich der durch diese Linie bezeichneten, markirten Niveaustufe noch gehügelte Plateauflächen längs der Erft und der Roer, ja bis zur Ries hinab in das niederrheinische Tiefland die Niveaupermittlung übernehmen. — Der geographische Character dieser Landschaften ist bekannt, wir erinnern deshalb nur kurz an die Plastik und die Oberflächen=Verhältnisse. —

Die Gifel hebt mit gleich steilen und hohen Felsufern von der Mosel ab, wie die gegenüber liegenden Wände des Hundsrück. Als ein durch die zur Mosel im Allgemeinen senkrechten Thäler der Dur, Prüm,

Rims (alle zur Sauer), Kyll, Salm, Lieser, Alf, Elz u. f. w. und ferner durch die zum Rhein führenden Thäler der Netze und Ahr tief durchschnittenen Plateau haben ihre flachwelligen Hochflächen die Höhe von 1400—1800 Fuß (Rhein bei Coblenz 178 Fuß). —

Gegen Norden im Niveau zunehmend, erreicht das Gebirge als die hohe Eifel resp. die Landschaft zwischen der oberen Kyll und der oberen Ahr in den hervorragendsten Punkten die Höhe von über 2300 Fuß, — und fast gleiche Höhenverhältnisse zeigt der zwischen den oberen ungemein tiefeingesenkten Flußläufen der Kyll und der Dur dem Plateau aufgesetzte breite Waldrücken der Schnee-Eifel. Das Gebirge ist nicht überall so dürrig kahl und wechsellös, als da, wo es die Geognosten besuchen d. h. namentlich östlich der oberen und mittleren Lieser und westlich der außerordentlich wild und tief zerspaltenen Gegenden an der Ahr und der oberen Netze. Diesen letztgenannten Partien schließen sich als gleichgestaltete die Landschaften an der oberen Kyll nach beiden Seiten östlich bis zur Lieser, westlich: bis über die Prüm und die Dur hinaus — an.

Nur an den unteren immer eng und tief eingefurchten Läufern dieser Flüßchen dehnen sich wieder ähnlich weite, häufig Wasser-, Wald- und Vegetationsarme Plateaus aus, welche tief zerspaltene Felsenabhänge steil gegen die Mosel absetzen. — Die Waldmassen vertheilen sich zu mannigfach, um hierfür wie für Beurtheilung der einzelnen Gegenden nicht durchaus auf eine Specialkarte verweisen zu müssen, — Waldwirtschaft herrscht indessen vor, obgleich es weite Flächen giebt, die schattenlos sind und auch nicht einmal überall die mageren Hafersfelder aufweisen, auf welche meistens die Landwirtschaft angewiesen ist.

Aus alledem erklärt sich die geringe Bevölkerung, die Kleinheit und in vielen Gegenden der mittleren und nördlichen Eifel die Seltenheit der Ortschaften. — Dies gilt auch für die fast ununterbrochen bewaldete Beem, d. h. die Landschaft zwischen der oberen Roer, der Ambleve und Besder (beide zur Maas), welche bei unbedeutend niedrigerem Niveau bei weitem mehr den gipfellofen, durch tiefe Spalten zertheilten Plateau-Character festhält, als die Eifel, mit welcher sie nördlich des Quellgebiets der Kyll u. c. zusammenhängt. Als die hohe Beem markirt sich eine ca. über 2000 Fuß hohe Platte, zwischen Malmedy und dem westlichen Quellgebiet der Roer, deren südlicher Theil ganz kahl oder mit großen Moorflächen bedeckt ist, welche nur zur Zeit anhaltender Fröste oder andauernder Trockenheit passirbar sind. — Die Ortschaften sind hier auf der Beem der weiten Waldreviere wegen noch spärlicher, als in der Eifel, — durchweg aber größer. —

Beem und Eifel sind beide also nicht befähigt, größere Truppenmassen zu ernähren oder in Cantonnirungen unterzubringen, indessen hat das Bedürfniß, die benachbarten überall sehr wohlhabenden Gegenden am

Rhein, an der Mosel, an der Erft und Roer mit einander in Verbindung zu bringen, auch hier ein Netz zahlreicher chaussirter Straßen geschaffen, zu welchem nunmehr eine hinreichende Anzahl gebauter und im Bau begriffener Eisenbahnen kommt, von denen an anderer Stelle gesprochen werden wird. Wir machen hier nur auf 2 Straßen aufmerksam: Trier-Cöln und Trier-Coblenz, — Punkte, welche in strategischer Wechselbeziehung stehen und supponiren dabei, daß bei Trier eine Truppenconcentration stattgefunden habe, für welche außerdem von Cöln und Coblenz aus Verstärkungen in Marsch gesetzt werden sollen. — Um die kürzesten Verbindungen zu ermitteln, wolle man sich 3 Linien ziehen und zwar von Cöln, Bonn und Coblenz aus auf Trier, — wobei man finden wird, daß die Linien Cöln-Trier (grade gemessen $17\frac{3}{4}$ Meilen) den Straßenknotenpunkt Dochweiler (nördlich der Lieserquelle) und Liesenschnitt (obere Salin), die Linie Bonn-Trier (15 Meilen) aber genau die Orte Altenahr, Ahenau, und Daun schneidet, — während die Linie Coblenz-Trier mehrfach durch die Moselwindungen hindurch führt. Für letztere ergibt sich daher als die kürzeste Marschstraße die Chaussee über Kaiseresch und Wittlich, mit $15\frac{1}{2}$ Meile, während man andererseits von Cöln aus zwei der graden Linie ziemlich gleich nahe kommende Marschstraßen hat, nämlich über Bonn, Meckenheim, Altenahr, Ahenau und Daun oder über Eusfirchen, Münnstereifel, Blankenheim und Dochweiler. — Läßt man auf beiden Straßen marschiren, so lege die Wiedervereinigung beider Colonnen bei Daun (nach je 15 Meilen, also mit ca. 6 Märschen), von wo aus hinter der Lieser abwärts marschirt werden müßte, um sich bei Wittlich auf die Straße Coblenz-Trier zu schieben. — Colonnen, die von Coblenz und Cöln auf Trier marschiren, sich aber vorher vereinigen sollen, — haben also ihre Concentration bei Wittlich zu suchen, welcher Punkt von erstgenannter Festung aus in 3—4 Märschen ($10\frac{1}{2}$ Meile), von Cöln aus aber in 7 Märschen (19 Meilen) zu erreichen ist, so daß die auf Coblenz basirte Abtheilung die Avantgarde bekäme. — Hieraus erhellt die Wichtigkeit der übrigens vertheidigungsfähigen Position bei Wittlich hinter der Lieser sowohl für eine Operation von den beiden genannten Rheinfestungen auf Trier u., als namentlich auch für eine rückgängige Defensiv von letzterem Punkt aus nach dem Rhein. — Diese Position hat aber eventuell um so mehr Bedeutung, als (Front nach W.) sie die chaussirten Communicationen von Wittlich nach Trarbach und Bernkastel mitvertheidigt, an welchen Punkten am besten die Verbindung mit cooperirenden Abtheilungen jenseits der Mosel stattfinden kann (Straße von Trier über Simmern nach Coblenz — Mainz). —

Da diese Straße von Coblenz aus auf Trier alle die Flüßchen zu passiren hat, welche der Eifel ent rinnend — senkrecht der Mosel zugehen, so wird die in der Defensiv befundliche Partie in der Lage sein, hinter

den einzelnen tiefen Ravins eben so oft Gelegenheit für eine der Zeit nach freilich bemessene abschnittsweise Vertheidigung (mit Aufnahmestellungen) zu finden. — Schon an anderer Stelle war darauf hingewiesen worden, daß ein von Westen anmarschirender Feind, welcher zwischen der Saar und der Mosel auf Coblenz operirt, sich den Zugang zu der Straße Trier-Coblenz erst durch die Eroberung der Saarbrücke bei Konz erkämpfen muß, falls er den Besitz von Trier resp. der Moselbrücke nicht durch eine Operation östlich der Saar (nach Einschließung von Saarlouis) gegen die Positionen bei Pellingen zu effectuiren weiß. — Ist der Offensive die Einnahme von Trier, der auf Coblenz basirten Defensiv dann aber der Abzug über die Moselbrücke gelungen, so findet die Letztere zuerst hinter der Salm zwischen Salmrohr und Esch eine vertheidigungsfähige Arrièregardenstellung, wobei freilich die starke Besetzung des durch den steilen, bewaldeten Burgberg von Salmrohr getrennten Dorfes Dreis nicht vergessen werden darf, weil der Feind sonst in die Lage gesetzt wird, unter Demonstration gegen Salmrohr und Esch — ebendasselbst die Pieser zu überschreiten und den Hohlweg hinan sich auf die Rückzugslinie der Arrièregarde von Salmrohr nach Wittlich zu werfen. Auf diesen Punkt, wo der von Dreis kommende Hohlweg und die von Salmrohr auf Wittlich führende Straße sich nordöstlich vom Burgberg vereinigen, gehört daher — größere Verhältnisse vorausgesetzt — ein Theil der Reserve. Hatte nun die Arrièregarde den Feind an der Salm aufzuhalten gewußt, so konnte das Gros sich inzwischen hinter der Pieser in und bei Wittlich für eine durch das Terrain ziemlich begünstigte, hartnäckigere Vertheidigung rallirt haben. — Es bieten sich hier vorzügliche Artilleriepositionen, eine vortreffliche Verwendungsfähigkeit der Infanterie und am linken Flügel auch weite, ebene, wenig coupirte Gelände für die Cavallerie. — Unbequem für die auf Coblenz basirte Defensiv ist in dieser Stellung die Lage der Hauptrückzugsstraße, weil sie gegen die senkrecht Linie beträchtlich nordwärts abweicht. — Sie wird daher Bedacht nehmen müssen, sich die tiefen, allerdings nur für Infanterie zugänglichen Ravins bei Plein westlich des „Grünwald“ zu sichern. Als die nächste vertheidigungsfähige Rückzugsetappe ergeben sich die Höhen nordöstlich von Kaiserech mit besonders guten Artilleriepositionen.

Uebrigens ist die oben angegebene Marschstraße von Eöln nach Trier über Daun nicht die kürzeste, dieselbe geht vielmehr über Prüm. Aber auch diese hat Euskirchen zu passiren (nahe der oberen Erft) ein Punkt, der um so wichtiger ist, als er neben diesen Straßen drei Schienenwege sammelt.

Zum Verständniß für die Entfernungen von den Rheinfestungen nach Trier diene die nachstehende Zahlenangabe:

Cöln-Prüm-Trier	20 ³ / ₄ Meilen,
Coblenz-Wittlich-Trier . .	15 ¹ / ₂ =
Coblenz-Simmern-Trier . .	18 ¹ / ₂ =
Mainz-Simmern-Trier . . .	19 ³ / ₄ =

Die **Ardenennen** sind die westliche Fortsetzung der Veer und Eifel und entsprechen bei einer gegen Westen abnehmenden Höhe von 1800—1400 Fuß, im allgemeinen den welligen Plateaustrecken derselben. In ihrer ganzen Ausdehnung ohne Gipfelbildung, ohne zusammenhängende Höhenreihen, über dem häufig zu Tage tretenden Fels nur mit mäßig starker Humusschicht bedeckt, durch weite Waldflächen unübersichtlich gemacht, zeigt auch dies Gebirge viele und tiefe Thäler, um welche Ackerbau, namentlich Viehzucht (Weideland) und in den betreffenden Gegenden auch Industrie sich sammeln. Uebrigens erreicht östlich der tief eingefurchten Maas und nördlich der sich zu ihr in unendlich vielen Krümmungen hindurchwindenden Semoy das Plateau an den Quellen der Durthe die größte Höhe innerhalb der in Rede stehenden Gebirgslandschaften, nämlich mit zum Theil 2400 Fuß.

Die **Durthe**, dem belgischen Territorium angehörend, und diesen höheren Partien entfließend, ist daher ein ziemlich wasserreicher Fluß, der militairisch deshalb interessirt, weil er von S. nach N. fließend und bei Lüttich (Liege) unter den Kanonen der Chartreuse mündend, den Maas-Abschnitt südwärts in grader Linie verlängert, parallel zur Grenze. Dieser Abschnitt hat während des Feldzuges 1794 dem Rückzug der österreichischen Armee aus den niederländischen Provinzen nach dem deutschen Nieder-Rhein (Cöln) einen Halt gegeben. Es fehlen ihm natürliche Flügelanlehnungen am rechten Ufer nicht und sind solche für eine Front nach W. entweder an dem zur Maas senkrechten tiefen, felsig-engen Thalspalt des Besder-Flüßchens oder weiter südlich an dem der Amblève zu suchen. Das Studium des Feldzuges wird zeigen, daß beide feindliche Armeen während einer mehrwöchentlichen Ruhepause ihrer Operationen nur durch die Maas-Durthe getrennt waren und daß die Oesterreicher den rechten Höhenrand des Abschnittes dann genöthigt wurden aufzugeben, weil sie die Front allzu lang ausgedehnt hatten, nachdem von Seiten des Feindes mit einer Umgehung über die mittlere Durthe und Amblève der linke Flügel aufgerollt und somit der Rückzug nach dem Rhein gefährdet worden war. Für den letzteren ergaben sich zwei vertheidigungsfähige Zwischenabschnitte, die in sich wie zur Durthe-Maas- und zur Rhein-Linie parallel laufenden, breiten Thäler der Roer und der Erft.

Die **Roer**, an welcher die wichtigsten Straßen sich auf den Uebergangspunkten bei Jülich, Düren und im oberen Lauf bei Niedeggen sammeln, ist nur bis eine Meile unterhalb Niedeggen von den steilen, hohen Felsabhängen der Eifel resp. Veer eingengt. Von hier ab erweitert sich

namentlich durch das Zurücktreten des linken waldigen Gebirgs-Ufers das Thal zu einer fruchtbaren mit Wiesen und Gebüsch erfülltten Niederung, in welchem das Flüsschen um so mehr zum Bewegungshinderniß wird, je mehr seine Hauptrinne noch durch vielfache Wassergräben vermehrt wird.

Für die Vertheidigung des Roer-Abschnitts etwa vor Düren bis unterhalb Jülich (Front nach W.) ergeben sich nicht unwesentliche Vortheile:

1. Ebenso wie Niedeggen liegen die beiden Städte am diesseitigen Ufer.

2. Nur das rechte Ufer wird in einem Abstand von 300—2000 Schritt von einer Chaussee begleitet, welche unterhalb Niedeggen (Kreuzan) durch die genannten Städte nach Pinnich führt. Die Chaussee geht abwechselnd durch Dörfer und Gebüsch, welche letztere oberhalb Düren beide Ufer der Roer, von da ab jedoch bis Düren nur das diesseitige Ufer begleiten.

3. Der Fluß wird — getrennt durch die Gebüsch, die Chaussee und viele Ortschaften — auf seiner rechten Seite in einer Entfernung von nur 2500 Schritt von dem West-Abfall jenes niedrigen, platten Hügelplateaus begleitet, welches den Raum bis zum nächsten: dem Erst-Abschnitt ausfüllt. Dieser Höhenrand ist oberhalb Düren bewaldet, unterhalb kahler, tritt aber $\frac{3}{4}$ Meilen südlich von Jülich, um in der dadurch zu der doppelten Breite anwachsenden Niederung einem großen Walde Raum zu geben, ostwärts zurück. Bei der als Festung aufgegebenen Stadt Jülich jedoch treten dieselben kahlen Höhen wieder auf günstige Geschützwirkungs-Distance dem Fluß nahe. Beide Uebergangspunkte werden also vom diesseitigen Ufer beherrscht, um so mehr als die flachen Gelände jenseits ziemlich übersichtlich sind und „Höhen“ dort nur bei Kirchberg ($\frac{1}{3}$ Meile südlich der Jülicher Brücke) nahe an den Fluß heranreten, dort grade wo der Tudefluß in die Roer mündet und das Zugangshinderniß vermehrt.

Unterhalb Jülich (resp. Broich) ist der nächste Uebergangspunkt an dem Straßenknotenpunkt Pinnich. An dem linken Ufer liegend, wird hier nun die Offensive dadurch noch mehr begünstigt, daß das linke hohe Hügelufer an den fortan zu beiden Seiten mit Buschwerk eingefassten seichten Fluß herantritt, die diesseitigen Höhen sich aber um über 3000 Schritt von der Roer fernhalten (ebenso die Chaussee).

Nur um etwa $2\frac{1}{2}$ —3 Meilen östlich entfernt (auf den Marschstraßen gemessen) und durch ein niedriges, flaches Hügelplateau von dem Roer-Abschnitt getrennt, liegt der minderbedeutende

Erst-Abschnitt. Die Erst entquillt nur den Nordabfällen der Eifel, durchrinnt überall praktikable wohlhabende Landschaften und ergießt sich oberhalb Düsseldorf in den Rhein. Ihre seichten, schmalen, übrigens aber mehrfach verzweigten Rinnen werden von der Straße Düren-Cöln bei

Körpen, von der Jülich-Cöln bei Bergheim durchschnitten. (Zwischen beiden ist der Schienenweg Aachen-Düren-Cöln angelegt, westlich der Erst-Niederung durch Waldreviere von der Straße Jülich-Bergheim getrennt).

Die walddurchwachsene, wiesenreiche Niederung (sowie die flachen Gelände westlich derselben) ist überaus fruchtbar und wird nur rechts von hohen Hügelufeln begleitet, welche die Abhänge jenes schmalen, auf der entgegengesetzten Seite den Rhein noch um circa 400 Fuß überhöhenden Plateaurückens sind, der nordwärts sich verflachend bei Grevenbroich an der Erst endigt. Die der Erst-Vertheidigung zu gut kommenden und die Niederung dominirenden Höhen sind an den Abhängen kahl, tragen jedoch oben meistens Forsten, die in sehr ausgedehnten Revieren das „Vorgebirge oder die Velle“ bedecken, so daß die Chausseen, welche aus der Erst-Niederung über dieses Plateau nach Cöln führen (ebenso die Eisenbahn Düren-Cöln) mit Ausnahme der von Körpen von Wald begleitet werden.

II. Der Rheinstrom von Mainz bis Emmerich.

1. **Das Rheinthal und die Rheinufer a) zwischen der Main- und der Nahe-Mündung.** Linkes Ufer flach, das anstoßende Gelände hügelig, die Straße von Mainz nach Bingen hält sich dem Ufer fern und nimmt nur kurz vor Bingen Fühlung an den Fluß, Rechtes Ufer steiler Südadfall des Taunus (Rheingau). Für die Straße bis Rüdelsheim ist Raum, sie passiert unausgesetzt weinbauende Ortschaften und Häusergruppen, der Schienenweg begleitet nördlich die Chaussee. b) **Von der Nahe- bis zur Mosel-Mündung.** Enges, hohes Felsenthal auf der rechten Seite: unten Reben, oben Wald, auf der linken Seite bis Bacharach Wald, der auch in weiten Revieren die Hochflächen bedeckt, von hier bis Goar tragen nur die Felsabhänge selbst theilweise Waldparzellen, während von Goar bis vor Coblenz wieder immense Waldflächen auch die Plateaus landeinwärts bedecken. Auf der ganzen Strecke werden beide Ufer von je einer Eisenbahn, jedoch nur das linke von einer Chaussee dicht begleitet. c) **Von der Mosel- bis unterhalb der Netze-Mündung.** Rechtes Ufer hält sich an steilen, hohen, waldbewachsenen Felsabhängen bis zum Chaussee-Knotenpunkt Bendorf, darüber hinaus bis zur Wiedmündung sanft gewellte Ebene von Neuwied (über $\frac{3}{4}$ Meilen breit). Linkes Ufer offene Ebene, nur oberhalb der Netze-Mündung hoher, kahler Bergabfall. d) **Von der Netze- und Wied-Mündung bis Bonn.** Beide Ufer abwärts bis Neu-Brohl fast überall von hohen, steilen Felsabhängen hart begleitet, auf denen die benachbarten Forsten sich im Flusse spiegeln. Das rechte Ufer behält von hier bis unterhalb der gegenüber mündenden Ahr denselben, jedoch milderem Charakter bei, so daß der Wald meistens